

# Götter, Geld und die Gelehrten

## Fundmünzen als Quellen zur antiken Religion

### *Teil 11: Hausheiligtum und Bauopfer*

Was waren Ort und Gelegenheit für Münzopfer in der römischen Antike? Unsere Serie hat diese Frage erst unvollständig beantwortet. Wir sahen bisher, dass ebenso in Tempeln wie an sakralen Plätzen im freien Gelände geopfert wurde. Pilger brachten den Göttern Münzvotive dar; aber auch Reisende, die Berge oder Flüsse überschritten.

Doch Geldopfer waren noch an anderen Plätzen und bei weiteren Gelegenheiten üblich. So gab es auch im häuslichen römischen Kult die Sitte, im *lararium*, dem Hausheiligtum, Münzen niederzulegen. Ein anderer häuslicher Kultplatz war in Rom der Herd, an dem die Schutzgötter von Haus und Familie, die Laren, ihren seit jeher angestammten Sitz hatten. Nach einem Zeugnis des römischen Gelehrten Varro aus dem 1. vorchristlichen Jahrhundert hatte dort die Braut nach ihrem Umzug in ihr neues Heim den Laren einen As zu opfern (Varro bei Nonius 531 M.).

Ein weiterer alter Brauch war es – im griechischen wie im römischen Kulturbereich –, dass den Göttern Bauopfer dargebracht wurden. Das geschah ebenso auf sakralen wie auf profanen Baustellen. Auch zu den dabei üblichen Votivegegenständen gehörten nicht zuletzt die Münzen.

Wenn der antike Mensch ein Bauopfer deponierte, dann wollte er dadurch Segen und Schutz von Gottheiten für ein Bauwerk, einen Umbau oder ein bauliches Detail (wie etwa für einen Herd oder für einen Altar in einem Tempel) erbitten. Geopfert wurden Tiere, Töpfe voller Getreide-, Gemüse- oder Früchtebrei, Schmuck oder Gebrauchsobjekte und dabei – teilweise mit anderen Votiveobjekten kombiniert – eben auch Münzen. Sie treten zum Teil als Einzelstücke und zum Teil zu mehreren oder in größeren Mengen auf. Man legte sie beispielsweise in Gruben und Gräben



Abb. 1: Vetulonia, „Haus der Dolien“, Raum A: Fundsituation des Altärchens (B) und der fünf Janus / Prora-Asse. Altar und Münzen lagen auf der Krone der abgetragenen Mauer A und unter dem Niveau des Raumestrichs, von dem sich am rechten oberen Bildrand der Rest C erhalten hat

nieder, die man für Fundamente aus-  
hob, fügte sie in Mauern und Estriche  
ein oder vergrub sie auch unmittelbar  
unter Fußböden, Basen, Herden oder  
Türschwelen.

In der antiken Literatur wird Geld  
als Bauopfer zwar nirgends erwähnt  
(die oft dafür angeführten Autoren-  
stellen – vor allem des Tacitus, *Histo-*  
*riae* 4, 53, 2-4 – sind unzutreffend  
übersetzt und interpretiert worden  
und beziehen sich nicht wirklich auf  
Bauopfermünzen). Die Funde zeigen  
aber, dass solche Opfer – zeitlich wie  
räumlich betrachtet – eine im antiken  
Baugeschehen alltägliche Sitte waren.  
So hat der Verfasser bei der Untersu-  
chung des Phänomens in seinem Buch  
„Die antike Münze als Fundgegen-  
stand“ über 50 sichere und mögliche  
Belege aus dem klassischen Grien-  
chenland und dem Römischen Reich  
herangezogen; und Federica Guidi  
konnte in einer Mailänder Dissertati-  
on aus dem Jahr 2003 nicht weniger  
als 91 solcher Fälle aus Italien zusam-  
mentragen. Allein aus der römischen  
Stadt Aquileia liegt nach Untersu-  
chungen von Grazia Facchinetti ein  
knappes Dutzend sicherer und mög-  
licher Nachweise vor.

Einige interessante Fälle seien aus  
dem umfangreichen Material heraus-  
gegriffen.

### Himmlicher und irdischer Iupiter: ein Beispiel aus Verona

Der wichtigste Tempel, den eine  
römische Stadt zu bieten hatte, war  
bekanntlich ihr Kapitol. Hier residier-  
te der höchste Staatsgott Iupiter mit  
seiner Frau Iuno und seiner Tochter  
Minerva. Wenn nun im Fundament-  
bereich einer Mauer in einem solchen  
Baukomplex – wie es in  
Verona geschah – ein horizontal liegender einzelner Sesterz  
mit dem Rückseitenbild und der Rückseitenlegende des *Iupiter  
Victor*, des „siegreichen Iupiter“, zutage kommt, dann wird das  
kein Zufall, sondern eher eine absichtlich niedergelegte, the-  
matisch zum Gebäude passende Prägung sein.

Der Veronenser Sesterz feiert also den göttlichen „Haus-  
herrn“ des Kapitols und seine Sieghaftigkeit; aber er bezieht  
sich damit auch auf die militärischen Erfolge des Kaisers, unter  
dem er entstand. Dieser Kaiser war  
Domitian (81-96 n. Chr.), der die  
Münze (RIC II<sup>2</sup> 794) in den Jahren  
95-96 n. Chr. prägen ließ.

Von Domitian, unter dem am Ve-  
ronenser Kapitol (wie auch in dem  
von Rom) gebaut wurde, wissen wir,  
dass er sich selbst geradezu als ein „ir-  
discher Iupiter“ feiern ließ – als einen  
Vater der Menschen, wie Iupiter ein  
Vater der Götter war. Die Münze von  
Verona eignete sich folglich gut als ein  
Opfer, das zugleich dem Herrn des  
Himmels und dem Kaiserkult galt.



Abb. 2: Noch einmal die Fundlage des Altärchens in  
Vetulonia. Der Stab liegt quer über der Krone der ab-  
gebrochenen Mauer



Abb. 3: Das Tonaltärchen von Vetulonia

Griechenland waren so mit Brei gefüllte Tontöpfe ein häufiger  
Bestandteil von Bauopfern.

Einen Kommentar verdient aber auch der Augster Trajan-  
dupondius. Es handelt sich nämlich um das Stück RIC 626, das  
in den Jahren 112-114 n. Chr. geprägt wurde und dessen Rück-  
seite die Glücksgöttin Felicitas zeigt. Sie war natürlich eine  
sehr naheliegende Adressatin – oder vielleicht auch Mit-Ad-  
ressatin – für Menschen, die um göttlichen Schutz und Segen  
für ihre Behausung bitten wollten.



Abb. 4: Der Denar aus der Brücke von Chalons-sur-Saone.  
Die Rückseite zeigt die Göttin Felicitas mit der  
Legende SAECVLI FELICITAS = „Glück für unsere Zeit“.

### Bauopfer mit Altärchen: Funde aus Vetulonia

Aus Verona führt uns das nächste  
Beispiel weiter nach Süden, in die  
Toscana; und zwar nach Vetulonia  
(Provinz Grosseto). Bei Grabungen  
in einem Profanbau, im „Haus der  
Dolien“, zeigte sich hier ein unge-  
wöhnlicher Befund. Bei einem Um-  
bau dieses Hauses um oder nach 150  
v. Chr. waren die Räume A und C mit-  
einander vereinigt worden, indem  
man einen Teil der Trennmauer zwi-  
schen beiden niederlegte. Die unter-  
en Lagen des abgebrochenen Mau-  
erstücks verblieben im Boden und  
wurden durch einen neuen Raume-  
strich überdeckt. Auf der Krone des  
Mauerrests und unter dem Estrichni-  
veau fanden sich ein umgestürztes  
niedriges Tonaltärchen und fünf Janus / Prora-Asse, deren spätestes in  
die Zeit um 150 v. Chr. gehört. Die  
Münzen waren einst wohl bei einer  
Bauopferzeremonie aus Anlass des  
Umbaus in der eingemuldeten Ober-  
fläche des kleinen Tonaltars depo-  
niert worden.

### Bauopfer in der Mauer: Ton- becher und Münze aus Augst

Auch nördlich der Alpen ist die Sit-  
te des antiken Bauopfers vielfach be-  
legt. In der Schweiz fand sich zum Bei-  
spiel in der Mauer eines Wohnhauses  
in Augusta Raurica-Augst ein Hohl-  
raum, in dem ein komplett erhaltener  
Tonbecher stand und daneben ein Du-  
pondius des Kaisers Trajan (98-117 n.  
Chr.) lag. Interessant wäre dabei zu  
wissen, ob der Becher etwas Eß- oder  
Trinkbares enthalten hatte. Im antiken

### Ein Denar in der Brücke: der Fall von Chalons-sur-Saone

Mit dem Augster Dupondius hat  
unser nächstes Beispiel gemeinsam,  
dass es sich auch hier um eine Münze  
mit der Darstellung der Göttin Felici-  
tas handelt; und zwar um einen Den-  
nar, der zwischen zwei Quaderlagen  
eines Pfeilerfundaments der römi-  
schen Brücke von Chalons-sur-Saone  
in Burgund ans Licht kam. Es ist eine  
Fürprägung des Kaisers Elagabal

(218-222 n. Chr.) für seine Großmutter Iulia Maesa (Münzstätte Antiochia, RIC 272).

In diesem Fall wurde freilich außer der Münze kein mögliches Opfergefäß und kein Altärchen gefunden. Wir haben es auch nicht – wie in Verona – mit einer Prägung zu tun, die Bild und Namen des gleichen Gottes trägt, aus dessen Heiligtum sie stammt. So mag man sich denn fragen, ob eine Deutung des Brückenfundes als Bauopfer die einzige Interpretationsmöglichkeit ist. Kann es sich bei diesem und bei vielen ähnlichen Münzfunden nicht einfach nur um einen Glücksbringer für das betreffende Bauwerk handeln – also um etwas, was man ein „Bauamulett“ nennen könnte? Dass es Bauamulette in Form anderer Objekte gab, wissen wir; und es scheint sehr wohl denkbar, dass auch Münzen diese Funktion zukommen konnte.

### Opfer oder Amulett?

Hier ist zunächst nötig, den Unterschied zwischen einem Bauopfer und einem Bauamulett zu klären.

Der Hauptunterschied liegt darin, dass ein Opfer – im Gegensatz zum Amulett – eine Gabe an die Götter ist. Das Amulett soll dagegen dem Menschen als Instrument von Magie dienen. Durch Zauberwirkungen, die im Fall der Münze dem Metall, der Form, dem Münzbild und der Legende zugeschrieben werden können, soll es Schaden abwenden und Glück bewirken.

Während Bauopfer oft (obwohl sie meist keine großen Materialmengen umfassen) aus einer gewissen Anzahl auch verschiedenartiger Gegenstände bestehen, sind für den Schutz durch Amulette nur einzelne oder doch wenige Objekte nötig. Finden sich an und bei den deponierten Gegenständen Tontöpfe oder Brandspuren, so mag das eher auf Opfer mit Lebensmitteln bzw. auf Brandopfer als zum Amulettzauber passen.

Ein Opfer erfordert an sich, dass ein kultisches Zeremoniell befolgt wird. Dazu gehört eigentlich priesterliche Mitwirkung und der Einsatz von Kultrequisiten (wie von Kränzen, Zweigen, Wollbinden, Lichtern oder womöglich einem Altar). Die Frage ist allerdings, ob es nicht auch einfache Opferformen gab, die mit geringerem zeremoniellen Aufwand (etwa nur mit Opferhandlung und Gebet) verbunden waren.

Dagegen wird für die Deponierung eines Bauamuletts natürlich kein Priester benötigt. Religiöse Handlungen konnten damit aber durchaus verbunden sein. Das zeigt eine Äußerung des Älteren Plinius aus dem 1. nachchristlichen Jahrhundert (Plinius, *Naturalis historia* 29, 67). Der enzyklopädisch informierte Autor, der auch ein lebhaftes Interesse an Magie hatte, erwähnt da das Vergraben eines Schlangenkopfes unter der Schwelle, das dem Haus Glück bringe. Bedingung dafür sei aber, dass man vor dem Vergraben zu den Göttern bete.

Fassen wir die Ergebnisse unserer Gegenüberstellung von Opfer und Amulett zusammen, so lassen sie sich auf den kurzen Nenner bringen: wir werden uns damit abfinden müssen, dass eine Unterscheidung zwischen beiden Phänomenen in vielen Fällen nicht mehr möglich ist.

### Täuschende Befunde

Was aber das Erkennen antiker Bauopfer zusätzlich erschwert, ist der Umstand, dass es auch zwischen Deponierungen zum Schutz des Gebäudes und Münzfunden anderer Entstehung zu unterscheiden gilt. Münzen in entsprechender Fundlage könnten grundsätzlich zum Beispiel Verluste aus dem Besitz von Bauarbeitern oder zufällige Beimengungen in Einfüllerde sein. Ohne dass hier alle derartigen Alternativmöglichkeiten aufgezählt würden, gilt es im Einzelfall auch zwischen Bauopfern und zu späterer Wiederentnahme versteckten Beträgen zu entscheiden; und in Tempeln werfen ein spezielles Problem vergrabene Depots abgeräumter alter Votivgaben auf,

die aber womöglich auch als Umbauopfer wiederverwendet werden konnten.

Angesichts aller dieser Fallstricke lässt sich also durchaus sagen, dass die Identifizierung antiker Bauopfer ein besonders schwieriges Kapitel der Fundnumismatik ist.

### Literaturhinweise:

Bentornati a casa. La domus dei dolia di Vetulonia riapre le porte dopo duemila anni (Ausstellungsbegleitbuch Monteriggioni 2016. S. 30 und 61 zum Fund des Altärchens von Vetulonia)

M. H. Crawford, *Thesauri, Hoards and Votive Deposits*. In: O. de Cazanove – J. Scheid, Hgg., *Sanctuaires et sources dans l'antiquité: Les sources documentaires et leur limites dans la description des lieux de culte* (Neapel 2003), S. 69-84 (bes. S. 74 f. zu den Bauopferfunden)

M. Donderer, *Münzen als Bauopfer in römischen Privathäusern*. Bonner Jahrbücher 184, 1984, S. 177-187

G. Facchinetti, *Offerte di fondazione: la documentazione aquileiese*. *Aquileia nostra* 79, 2008, Sp. 149-218

G. Facchinetti, *Ritualità connesse alla costruzione di domus. Le offerte monetali di fondazione ad Aquileia*. In: *L'architettura privata ad Aquileia in età romana. Atti del convegno di studio* 2011. *Antenor quaderni* 24 (Padua 2012), S. 337-351

G. Facchinetti, *Le monete come offerta di fondazione*. In: *L'eredità salvata. Istituzioni, collezioni, materiali a Milano tra numismatica ed archeologia. Notiziario del Portale Numismatico dello Stato* 3 (o. O. [aber Rom] 2013), S. 51-54

F. Guidi, *Depositi monetali di fondazione di età romana del territorio italiano* (ungedruckte Dissertation Mailand 2003; dem Verf. nicht zugänglich)

A. Kaufmann-Heinmann, *Götter und Lararien aus Augusta Raurica*. *Forschungen in Augst* 26 (Augst 1998), S. 162, 168-180 und 187 (zu Münzopfern im Lararium)

M. N. Krög, *Zum Bauopfer in Mittelalter und Neuzeit. Eine archäologisch-historische Annäherung mit Beispielen aus Tirol*. Ungedruckte Bakkalaureatsarbeit (Innsbruck 2011. Gibt eine umsichtige Grundsatzdarstellung des Bauopferphänomens)

R. Müller Zeis, *Griechische Bauopfer und Gründungsdepots* (Dissertation Saarbrücken 1994)

C. Perassi, *Il sestertio di Domiziano dal criptoportico del Capitolium: una deposizione intenzionale*. In: G. Cavalieri Manasse, Hg., *L'area del Capitolium di Verona* (Verona 2008), S. 583-589

*Quaderno di scavo Vetulonia* (Arcidosso 2014. S. 13, 24-27 und 89 zum Fund des Altärchens)

D. Schmid, *Bauopfer in Augusta Raurica: zu kultischen Deponierungen im häuslichen Bereich*. In: Chr. Ebnöther – R. Schatzmann, Hgg., *Oleum non perdidit. Festschrift für Stefanie Martin-Kilcher zu ihrem 65. Geburtstag* (Basel 2010), S. 285-293

K. Scott, *The Imperial Cult under the Flavians* (Stuttgart – Berlin 1936. S. 133-140 über Domitian als „irdischen Iupiter“)

G. E. Thüry, *Die antike Münze als Fundgegenstand. Kategorien numismatischer Funde und ihre Interpretation* (Oxford 2016), S. 38-56, 59-61 und 64

S. Weikart, *Griechische Bauopferrituale* (Berlin 2002)

### Danksagung

Die Abb. 1-3 und Literatur über den Fund von Vetulonia hat freundlicherweise Frau Direktorin Dr. Simona Rafanelli vom Museo Civico Archeologico „Isidoro Falchi“ in Castiglione della Pescaia-Vetulonia zur Verfügung gestellt; die Abb. 4 Frau Catherine Michel vom Musée Vivant Denon in Chalon-sur-Saône. Beiden Kolleginnen möchte der Verf. sehr herzlich danken.

### Bildnachweis:

Abb. 1: verändert nach *Quaderno di scavo Vetulonia*, Abb. 29. – Abb. 2: Ebd. Abb. 14. – Abb. 3: Ebd. Abb. 56. – Abb. 4: Musée Vivant Denon, Chalon-sur-Saône